Deutsch - Omanische Gesellschaft
الجمعية العمانية الألمانية
Newsletter Mai 2019

Liebe Mitglieder der Deutsch-Omanischen Gesellschaft,

die Hauptartikel in diesem Newsletter widmen sich zwei aktuellen Themenbereichen: dem Tourismus, auch vor dem Hintergrund, dass Oman nächstes Jahr Gastland der ITB in Berlin sein wird, und der jungen Generation Omans am Beispiel ihrer Auslandsstudenten.

Die Tourismusstudie von Frau Dr. Manuela Gutberlet ist eingebettet in die Diskussion über die schnelle Entwicklung von Destinationen für *Mega-Kreuzfahrtschiffe*. Sie hat dazu zwei Fallstudien durchgeführt: im Suq von Mattrah, dem traditionellen Markt gegenüber des Kreuzfahrtterminals und in den Sharqiya Sands und einer anliegenden Oase. Diese Orte repräsentieren, wie Manuela Gutberlet es ausdrückt, eine „orientalische Imaginationen der Andersartigkeit“ – Suq, Wüste, Oase. Die Autorin arbeitet und lebt seit 2004 in Oman, wo sie an der GUtech als Public-Relations-Managerin arbeitet. Sie plant, ihre Forschungsergebnisse in einem Buch *Übertourismus und Kreuzfahrttourismus auf der Arabischen Halbinsel* zu publizieren.

Der zweite große Artikel über das Leben omanischer Studenten in Deutschland wurde von zwei jungen Frauen, Ronza al-Yahmedi und Munira al-Balushi verfasst. Sie haben erfolgreich ihre Ausbildung in Deutschland abgeschlossen und sind nach Oman zurückgekehrt. Dort stehen sie vor einer weiteren spannenden Aufgabe, der Re-Integration nach etwa sieben Jahren in Deutschland und der Suche nach einem Arbeitsplatz. Wir wünschen dazu viel Glück, denn dem omanischen Arbeitsmarkt fehlen mehr Menschen, die Brücken zwischen Oman und der Welt, insbesondere Deutschland, bauen können. In den Berichten wird an einer Stelle leider auch deutlich, dass die Kontakte zu und in deutsche Familien noch intensiver sein könnten. Viele, nicht alle, suchen den Kontakt und die Begegnung. Wir sind hier sowohl mit dem DAAD und der Botschaft im Gespräch. Auch wir als Mitglieder der Gesellschaft könnten sicherlich noch eine aktivere Rolle übernehmen und die jungen Omaner stärker in unsere Familien integrieren.

Unsere neue Generalsekretärin Kathrin Payet stellt sich in einer Reihe *Porträts des neuen Vorstandes* vor und berichtet von Eindrücken ihres Studienjahres am Institut für Ibadismus und dem Mit-Leben in einer Familie. Ich selbst steuere einen Reisebericht über meinen letzten Besuch in Oman zu diesem Newsletter bei. Last but not least ist ein Artikel unserem Ehrenmitglied Prof. Dr. Dr. Fred Scholz zum 80. Geburtstag gewidmet.

An dieser Stelle möchten wir nicht versäumen, unserem Mitglied Prof. Dr. Michael Jansen, dem Gründungsrektor der GUtech, der kürzlich federführend eine große Konferenz in Muscat zu *Ports and Trans-Ports im Indischen Ozean* organisiert hat, zu gratulieren. Er wurde Ende März vom pakistanischen Präsidenten mit der *Crescent of Distinction Medal* ausgezeichnet in Anerkennung seiner Forschungsergebnisse zur *Indus Valley Civilisation*.

Zusätzlich zum Newsletter mit Hintergrundartikeln aus und über Oman oder von omanischen Autoren werde ich Sie weiterhin mit regelmäßigen Rundmails über aktuellen Themen und Termine informieren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
Dr. Wolfgang Zimmermann

Übertourismus im Sultanat Oman

Übertourismus - Mega-Kreuzfahrttourismus und seine Auswirkungen im Sultanat Oman

Vor rund 40 Jahren reisten meine Großeltern mit einem Kreuzfahrtschiff zum Nordkap. Es war eine ‚grosse Reise', mit einem kleinen Schiff. Damals gabe es wenig Unterhaltung an Bord, die Landausflüge und damit die Landschaft und die Menschen sowie das gemeinsame Abendessen an Bord waren die wichtigsten Momente des Reiseerlebnisses, so ihre Erzählungen.

Heute ist die Kreuzfahrt anders ... Kreuzfahrttourismus boomt seit ein paar Jahren, nicht nur in der Karibik und am Mittelmeer, sondern auch auf der Arabischen Halbinsel. Viele Destinationen werden allerdings verändert durch den Massentourismus. In Barcelona, Venedig oder in Palma de Mallorca gibt es sogar regelmäßig Proteste von den Bewohnern.

Das Sultanat Oman ist eine neue, aufstrebende Kreuzfahrtdestination in Asien. Was sind die sozio-kulturellen Auswirkungen des Kreuzfahrttourismus auf die lokale Bevölkerung? Das heisst, wie verändert sich ihr Alltag und Ihr Verhalten durch den Tourismus? Welche Imaginationen und Erlebniserfahrungen haben die deutschsprachigen Kreuzfahrttouristen?

Während der Reise mit einem Mega-Schiff sind Raum und Zeit stark komprimiert. Die Touristen bewegen sich an Land in einer Art ‚tourist bubble', eine ‚Touristen-Enklave', ein physisch und sozial-geographisch geschlossener Raum, der an ihre Bedürfnisse angepasst ist. Infolgedessen, erleben die Touristen die Destinationen „dekontextualisiert", d.h. losgelöst von ihrer sozialen und kulturellen Umgebung. Aufgrund der großen Anzahl von Kreuzfahrttouristen, die den Suq von Mattrah in den Wintermonaten besuchen, hat sich entlang der Hauptgassen im Suq eine ‚geschlossene tourist bubble' gebildet. Die Masse an Touristen und ihr Verhalten haben die Identität des Suqs verändert. Einheimische Kunden, die zum Teil aus dem Landesinneren in den Suq kommen, sowie deutschsprachige Gruppen- und Individualreisende mit ihren Reiseleitern vermeiden es den öffentlichen Raum im Suq mit Kreuzfahrttouristen von Mega-Schiffen zu teilen und dort zur gleichen Zeit einzukaufen.

Im Suq

Kreuzfahrtschiffsterminal

Übertourismus - Mega-Kreuzfahrttourismus und seine Auswirkungen im Sultanat Oman (Teil 2)

Die von mir befragte, lokale Bevölkerung fühlt sich zum grossen Teil ausgeschlossen. Um sich von den Touristen abzugrenzen, haben sie zum Beispiel physische und soziale Barrieren errichtet. Gut etablierte Geschäfte im Suq ziehen an die Peripherie das heisst an den Rand der „tourist bubble“ wo auch noch Einheimische einkaufen. An ihre Stelle treten neue, asiatische Verkäufer, die ein ganz anderes, aggressiveres Verkaufsverhalten aufweisen und nicht-omanische, billige Souvenirs, z.B. imitierte Pashmina Schals, Magneten etc. verkaufen. Der sogenannte „touristische Blick” der Kreuzfahrttouristen ist vielfältig, wobei ein „romantischer Blick” überwiegt. Die Einheimischen, denen sie begegnen und die sie fotografieren, werden zu passiven Anschauungsobjekten hinsichtlich ihrer äußeren „Andersartigkeit“. Für die meisten Touristen ist der Suq ein unverändert traditioneller, orientalischer Ort, wie ein Ort aus den Märchen aus 1001 Nacht. Sie „labeln” Oman als ein Märchenland, das durch den Suq als eine Art Themenpark, ein „arabisches Disneyland“, Gestalt annimmt. Allerdings kaufte die überwiegende Mehrheit der befragten Kreuzfahrttouristen entweder gar nichts oder sehr wenig. Das heiβt, sie konsumierten rein visuell.

Orientalische Imaginationen und daraus resultierende Machtbeziehungen zwischen dem Westen und dem Orient tragen auch dazu bei, dass Mega-Kreuzfahrttouristen ein unachtsames Verhalten aufweisen, das zu Kulturschock-Situationen bei der einheimischen Bevolkerung führt, z. B. in Bezug auf das Kleidungsverhalten. Hierbei werden Konflikte deutlich, die durch die interkulturelle Begegnung zwischen zwei Kulturen mit verschiedenen Moral- und Wertevorstellungen sowie gegensätzlichen Kommunikationsstilen entstehen. Meine Ergebnisse zeigen auch, dass Mega-Kreuzfahrttouristen nicht genügend auf ihre Reise und die kulturellen Unterschiede in Oman vorbereitet werden, an Bord aber auch schon während der Reisevorbereitung in Deutschland. Tourismusmarketing, Gesetze und Entscheidungen zur Tourismusentwicklung sollten die verschiedenen Akteure der lokalen, multikulturellen Gesellschaft berücksichtigen, incl. Frauen, um so langfristig zur allgemeinen guten Lebensqualität und einem respektvollen Umgang zwischen Touristen und Bevölkerung beizutragen.

Dr. Manuela Gutberlet

Auf Goethes Spuren…

… „mein Leipzig lob' ich mir! Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute" schrieb Johann Wolfgang Goethe, der von 1765 drei Jahre in Leipzig studiert hatte. Eine junge omanische Studentin folgte auf Goethes Spuren, hat seit 2011 in Leipzig gelebt und studiert: Sprachkurs, Studienkolleg, Kommunikationswissenschaften. Wir freuen uns sehr, dass sie ihre Eindrücke für uns aufgeschrieben hat.

Das neue Berlin, so nennt man Leipzig heute. Aber ich wusste auch, dass mir, einer jungen 17-jährigen Studentin, die ein Studium in Leipzig anfangen wollte, kein Deutsch sprach, eine schwierige Erfahrung bevorstand.

Heute, nach sieben Jahren in dieser Stadt und kurz vor dem Abschluss meiner Ausbildung in Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig kann ich mit Stolz sagen, dass ich hier die glücklichsten – und manchmal auch härtesten Tage meines Lebens verbracht habe. Mich in einem neuen Ort niederzulassen, alleine, ohne Vorkenntnisse in der deutschen Sprache war manchmal so schwierig, dass ich oft aufgeben und nach Hause zurückkehren wollte.

Ich erinnere mich immer noch an den Tag, an dem ich meine Zulassung zum Studium von der Universität Leipzig erhalten habe. Da wusste ich, dass der schwierigste Teil meines Auslandsaufenthaltes, diese lange Zeit der Eingewöhnung geschafft war, das ich Sprachkurs und des Studienkolleg erfolgreich abgeschlossen hatte.

Ich habe mich in diese Stadt verliebt, und selbst als ich andere Städte in Deutschland besucht habe, gehörte mein Herz immer Leipzig. Ich besuchte immer wieder Museen und Galerien, nahm an Hausmusikabenden teil, freundete mich mit Leipzigern an. Ich lernte über die friedlichen Demonstrationen von 1989 und ging ins das Bach-Archiv, das über den berühmten Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach forscht. Ich streichelte – weil es Glück bringt - über die „goldenen gewischten" Schuhe der Faust-Skulptur in der Mädler-Passage. Es scheint mir so, als hätte ich jeden Tag etwas Neues erlebt, sei es einen Flohmarkt besucht, an verschiedenen Veranstaltungen und Ausstellungen teilgenommen, oder einfach ein Buch im Park gelesen zu haben.

Leipzig hat definitiv neue Interessen in mir geweckt, für Musik, Kunst und Begegnungen mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und natürlich, eine Leidenschaft für Journalismus. Es war nicht immer einfach, mutig und glücklich zu bleiben, weit weg von der Gemütlichkeit meiner Heimat, Oman, und meiner Familie. Aber die Gelegenheit in Deutschland zu studieren hat mich ohne Zweifel sehr geprägt. Ich danke sehr meinen Eltern, die mich immer begleitet haben und dem MoHE für diese Chance und das Stipendium.

Ronza al-Yahmedi

... bei Freunden

Ronza mit der Rektorin der Universität Leipzig, Prof Dr. Beate Schücking

Deutsch als Fremdsprache (DaF)

Geboren und aufgewachsen in Mattrah, traf ich dort oft Deutsche. Damals waren sie die größte Touristengruppe, die meine Stadt besuchten. Ich interessierte mich für sie und begann, über sie zu lesen. Ich war so sehr in das ganze Land vernarrt, dass ich mich entschied, meinen höheren Bildungsabschluss dort zu erlangen. Mein Interesse an der deutschen Kultur brachte mich dazu, ein Fach zu studieren, in dem Kulturwissenschaften im Mittelpunkt stehen. Zehn Jahre später bekam ich das Stipendium vom Hochschulministerium und so begann meine Reise nach Deutschland.

Ich habe zunächst drei Jahre in Leipzig gelebt. Dort nahm ich an einen Intensivsprachkurs von InterDaF für ein ganzes Jahr teil, um Stufe B2 in Deutsch zu erreichen. Es war für mich eine große Herausforderung die Sprache in diesem schnellen Tempo zu erlernen. Danach besuchte ich das Studienkolleg, um die Anforderungen für ein Studium an einer Universität zu erfüllen. Für mich persönlich war es nicht leicht, mich an die deutsche Unterrichtsweise anzupassen. Ich war nicht daran gewöhnt, bei der Interpretation von historischen Ereignissen oder Gedichten nach einer eigenen Meinung gefragt zu werden. Durch den Abschluss des Studienkollegs, gelang es mir, nicht nur das erforderliche Wissen zu erhalten, sondern auch die notwendige Methoden, um weiteres Wissen zu erwerben.

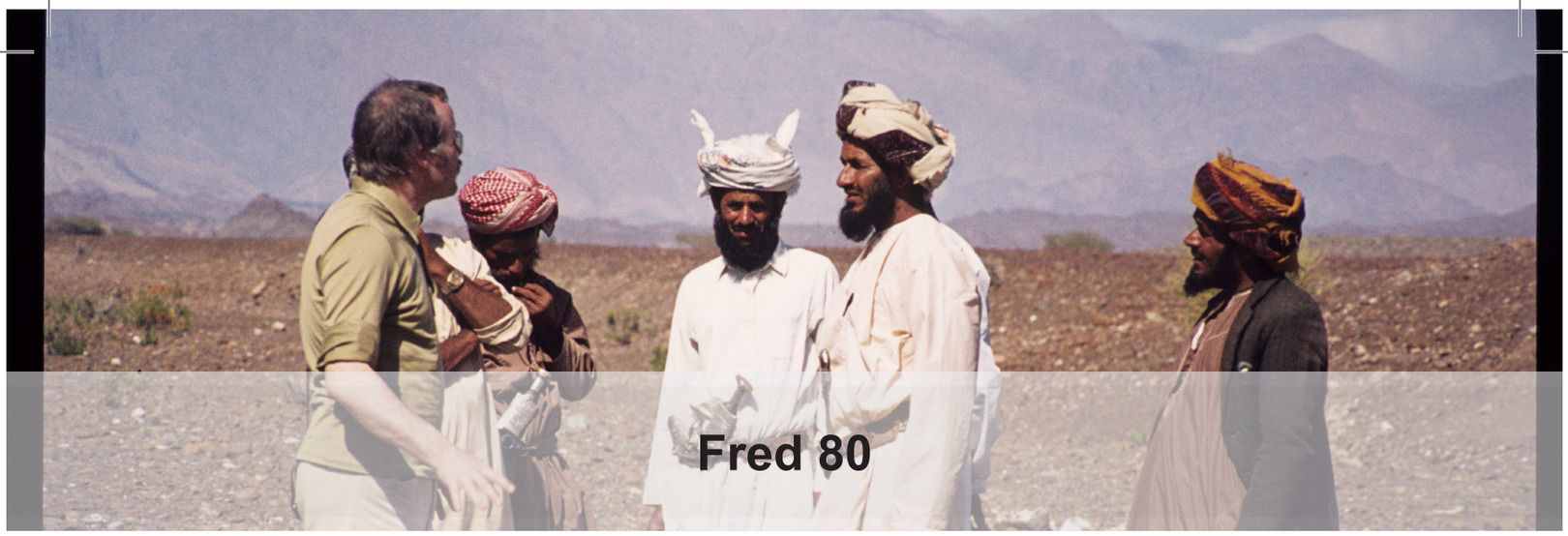
Im Herbst 2014 erhielt ich von der Jenaer Universität die Zusage, DaF und Anglistik/Amerikanistik zu studieren. Es war anfangs schwierig, da ich mit dem System der Universität nicht vertraut war. Es dauerte etwa ein Jahr, bis ich das System verstand. Leider war mein Sozialleben während meiner vier Jahre an der Universität nicht wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich hoffte, mit mehr Deutschen befreundet zu sein, um mich noch mehr mit diesem Land verbunden zu fühlen, aber das war zu wenig der Fall. Trotzdem habe ich meine Studienjahre in Deutschland genossen und kann es jedem empfehlen. Eines möchte ich klarstellen: Damit ein ausländischer Student in Deutschland ein positives, unvergessliches Erlebnis hat, muss man auf die Herausforderungen vorbereitet sein, indem man gut informiert, unabhängig und aufgeschlossen ist, sodass man die kulturellen Unterschiede annehmen kann, die Deutschland zu bieten hat.

Der omanische Arbeitsmarkt braucht stets Menschen, die Brücken zwischen Oman und der Welt schlagen können. Mit meinem Abschluss in DaF sowie Anglistik/Amerikanistik stehen auch mir bestimmt zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten offen. 2016 absolvierte ich ein neunwöchiges Praktikum beim Goethe-Institut in Maskat und arbeitete im Deutschunterricht und bei Kulturveranstaltungen mit. Daher würde ich gerne Deutsch in einem solchen Umfeld unterrichten, welches einen authentischen kulturellen Austausch mit Deutschland ermöglicht. Ich bedanke mich bei meinen Eltern für Ihre Unterstützung und beim MoHE für diese Chance und das Stipendium.

Munira al-Balushi

Rückkehr und Empfang in Maskat

... bei Freunden



Fred 80

Am 22. Mai gratuliert der Vorstand der Deutsch-Omanischen Gesellschaft im Namen seiner Mitglieder unserem Ehrenmitglied Prof Dr. Dr. h.c. Fred Scholz sehr herzlich zum 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und viel Energie für seine zahlreichen Vorhaben, seine ausgeprägten künstlerischen Aktivitäten, sein Engagement für die deutsche Omanforschung und unsere Gesellschaft. Apropos „Kunst von Fred“: wir freuen uns jedes Jahr über die von ihm gezeichneten Weihnachtskarten und sind schon gespannt auf den nächsten Entwurf.

Fred Scholz begann seine wissenschaftliche Arbeit in Oman bereits Anfang 1970. Es war eine Zeit, zu der die Stadttore von Maskat abends geschlossen und erst morgens wieder geöffnet wurden. Dieses Jahr war zugleich aber auch der Beginn einer neuen Ära. Fred forschte zur Stadtgeographie der Hauptstadt und der Hafenstadt Mattrah sowie der Städte im Kernland Omans - vornehmlich Nizwa, Ibri und Rustaq. Seine Leidenschaft gehörte aber den Beduinen. Er befasste sich mit ihrer Lebens- und Wirtschaftsweise und war freundschaftlich mit ihnen verbunden. Auf dieses Thema setzte er schließlich auch drei junge Doktoranden an. Er ließ sie alltagstaugliches und forschungsgegenstandsbezogenes Arabisch lernen und schickte sie los: Hartmut Asche in die Batinah, Jörg Janzen nach Dhofar und Wolfgang Zimmermann nach Musandam.

Die Ergebnisse seiner Forschungen und die seiner Doktoranden zum nomadischen Lebensraum sind 1981 in dem Buch *Beduinen im Zeichen des Erdöls* erschienen. 2014 erschien in einer schönen englischsprachigen Ausgabe *Muscat – Geographische Skizze einer einmaligen arabischen Stadt*. Sein neuestes Werk von 2018 (Verlag Hans Schiler) trägt den Titel *Sultan und Volk - Oman auf dem Weg zur Demokratie*? Es ist ein sehr lesenswerter Beitrag zur politischen Entwicklung des Landes im Kontext der gesamten Region. Seine Forschungen, Bücher und zahlreichen Aufsätze haben die Omanforschung über Jahrzehnte geprägt und bereichert. Besondere Erwähnung verdienen auch die beiden von ihm für das Ministry of Education verfassten Schulbücher von 1977. Es sind die ersten Lehrwerke zur Geographie von Oman: ein Luftbildatlas und ein landeskundlicher Textband. Beide werden noch heute an vielen omanischen Schulen genutzt. Der Atlas ist darüber hinaus ein beeindruckendes Zeitdokument zur Landesgeschichte Omans. Gedruckt und verteilt wurden die Schulbücher im Auftrag von H.H. Sayyid Tariq bin Taymur. Dieser war zeitlebens ein großer Förderer der deutschen geographischen Omanforschung. Zwischen ihm und Fred bestand ein intensives Vertrauensverhältnis, von dem auch seine damaligen Schüler und die Forschungswelt sehr profitierten. Fred blickt auf eine lange, erfolgreiche Laufbahn als Hochschullehrer, Wissenschaftler und exzellenter Kenner Omans zurück. Wir wünschen ihm an dieser Stelle alles Gute und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Dr Gabriele Goldfuß und Dr Wolfgang Zimmermann

Ibri

...mit Stammesführer Shaikh Saud al-Ghafari

Ein Reisebericht

Mein erster Besuch in Oman als Präsident der Deutsch-Omanischen Gesellschaft im Januar diente dazu, mich bei wichtigen Partnern und Unterstützern unserer Gesellschaft vorzustellen, gemeinsam Themen der weiteren Zusammenarbeit zu besprechen, für Förderung zu werben und (neues) Interesse zu wecken. Neben den Gesprächen an „höherer Stelle“, also beim Deutschen Botschafter und in den für unsere Arbeiten besonders relevanten Ministerien, worüber ich schon im Mail-Rundbrief ausführlich berichtete, lag mir die Begegnung mit den Alumni, den Künstlern, Kuratorinnen und Kuratoren aus dem Umfeld der Stal Galerie, aber auch langjährigen Bekannten und Freunden besonders am Herzen, um von deren Erfahrungen zu lernen und neue Ideen für meine Aktivitäten zu gewinnen.

Zudem wollte ich meinen zweiwöchigen Aufenthalt in der Hauptstadtregion nutzen, um auch für mich Neues zu entdecken wie zum Beispiel das Staatsarchiv (National Records and Archives Authority). Hier ist in jüngster Vergangenheit eine hervorragende Ausstellung anhand vielfältiger schriftlicher Zeugnisse zur Geschichte des Landes entstanden, die ich ebenfalls sehr empfehlen möchte. Ein exzellenter Dokumentarfilm berichtet anhand der Vita des Sultans von der Entwicklung des Landes in den letzten 50 Jahren. Auch diese Zeit sollte man sich nehmen.

Mit Blick auf den Ausbau der Beziehungen zwischen dem „Musikland Deutschland“ und Oman besuchte ich unter sachkundiger Führung und mit anschließendem längeren Gespräch noch das neue „Haus der Musik“ („House of Musical Arts“) gegenüber der Oper und die dortige erste Ausstellung zum Thema „Opera - 400 Years of Passion“. Gerade mit Blick auf die geplanten Feierlichkeiten und Veranstaltungen in 2020 zum 50-jährigen Thronjubiläum des Sultans im In- und Ausland bietet diese Struktur aus meiner Sicht hervorragende Möglichkeiten zu Begegnungen und Austausch im Bereich der Musik zwischen Deutschland und Oman.

Mein Besuch in der Hauptstadtregion wurde „umrahmt“ von einem einwöchigen Forschungsaufenthalt in Musandam und einem sehr schönen touristischen Teil mit Wüstendurchquerung der Wahiba Sands und einem ebenfalls unvergesslichen Besuch an den Stränden von Ras al-Jinz, um dort unter hervorragenden Bedingungen die Grünen Schildkröten zu beobachten.

Noch vor Beginn des Ramadan plane ich meinen nächsten Besuch in Maskat, um die begonnenen Gespräche, Kontakte und Projektideen zu vertiefen.

Dr. Wolfgang Zimmermann

Emerging Artist Preisträger 2017 und 2018, Abdulrahim al-Kindi (rechts) und Bilarab Al Said (mitte)

... im Staatsarchiv

Ein Jahr in Muscat

Die beeindruckende Gastfreundschaft der Menschen, ihre Freundlichkeit und Herzlichkeit machten es möglich: ich durfte Teil einer omanischen Familie sein. Ich habe Feste mitfeiern und am Ramadan teilnehmen dürfen. Habe die Dattelernte und das Schächten eines Opfertieres erlebt. Ich konnte erfahren, wie der Islam das tägliche Leben prägt,

wie unterschiedlich die Menschen damit leben, wie stark er gleichzeitig verbindet. Ich durfte eintauchen in die Welt der omanischen Frauen, habe gelernt ein Kopftuch zu tragen und eine Abaya. Ich habe beim Ausfall der Klimaanlage geschwitzt und gestaunt über die Wassermassen eines Sturmtiefs, die sich in den Straßen sammelten. Ich durfte erleben, wie Hochzeiten gefeiert und Neugeborene begrüßt werden. Habe gestaunt über wunderbar große Familien und die Größe von Kochtöpfen, die man braucht, um für sie zu kochen. Ich habe mich in das wunderbare Essen verliebt. Ich durfte bei den Studentinnen des Instituts für Ibadismus im Wohnheim leben und sie ein Semester lang zu ihren Kursen begleiten. Ich habe gelernt richtig auf dem Boden zu sitzen und gemeinsam von einer Platte zu essen. Ich wurde eingeladen und durfte auch traditionellere Familien auf dem Land kennenlernen. Musste mich an die Trennung der Geschlechter erst gewöhnen, bevor ich sie schätzen lernte. Ich habe die große Sultan Qabus Moschee bewundert und alte Forts und die Stille der Wüste. Am Meer gestanden ohne reinzuspringen und es trotzdem genossen. Der Abschied war schwer und die Rückkehr nicht so leicht wie gedacht. Ein omanisches Stückchen in mir hat manchmal Sehnsucht: der Duft von Weihrauch und Kardamom, ein guter Chai tragen mich zurück in ein anderes Leben.

Mein großer Dank gebührt unserem Mitglied Juma al-Maskari, der mein omanisches Jahr ermöglicht hat.

Kathrin Payet

Impressum:

Herausgeber: Deutsch-Omanische Gesellschaft e.V.; wolfgang.zimmermann@deutschoman.de; **Redaktion**: Heidemarie Blankenstein, Dr. W.Zimmermann (inhaltlich verantwortlich gemäß § 6 MDStV); **Layout**: Sofia Sabarini; **Bilder**: Dr Manuela Gutberlet, Dr Gabriele Goldfuß, Munira al-Balushi, Ronza al-Yahmedi, Prof Fred Scholz